

TATORT XY



Krimi-Autor
Friedhelm Werremeier
(Tatort)
schreibt exklusiv in
HÖRZU über die
spannendsten Fälle der
Fernsehreihe »XY«

E. Zimmermann, F. Werremeier

Die blonde Lady mit dem Falschgeld

Ihr Trick funktionierte sehr gut: Sie kaufte eine Kleinigkeit, gab einen Fünfhunderter und verdiente am Wechselgeld – denn sie zahlte mit »Blüten«

Das Prachtstück fiel mir sofort auf: ein langes Partykleid in den Farben Weinrot, Türkis und Braun, mit Blumen raffiniert verziert. Ich hätte es gern für meine Frau gekauft.

Aber das Kleid war unverkäuflich. Es sollte an diesem Abend des 8. Oktober 1976 – gemeinsam mit einigen ebenfalls sehr schicken Pullovern und Strickwesten – in der 90. XY-Sendung »mitwirken« und stand unter »Polizeischutz«.

»Die Kleidungsstücke gehören zu einer bisher einmaligen Geschichte«, versicherte mir Eduard Zimmermann, als ich ihm vor der Sendung im Schminkraum Gesellschaft leistete. »Du wirst den Film darüber ja gleich sehen. »DM-Pullik haben wir ihn genannt.«

Millionen Zuschauer sahen dann den Fahndungsfilm, in dem eine hübsche blonde »Lady« die Hauptperson war:

Am Fahrkartenschalter in Castrop-Rauxel kauft sich im Februar 1976 die junge Frau eine Monatskarte. Sie zahlt mit einem 500-Mark-Schein, bekommt die Karte, kassiert das Wechselgeld und geht. Der Schalterbeamte legt den Geldschein in seine Kasse.

Nächste Szene: Die attrakti-

ve junge Dame, diesmal mit einer Ponyfrisur, kauft in einer Dortmunder Boutique ein, wählt einen Pullover, zahlt mit einem 500-Mark-Schein, kassiert das Wechselgeld und geht.

Sie kauft noch viele hübsche Sachen, die »Lady« – zum Beispiel in Frankfurt, Düsseldorf, München und Saarbrücken. Je-

desmal zahlt sie mit einem 500-Mark-Schein. Jedesmal kassiert sie das reichliche Wechselgeld.

Wer die 90. XY-Sendung gesehen hat, der weiß es – wer nicht, der ahnt schon: Die blonde »Lady« zahlte mit Falschgeld, mit »Blüten«.

»Sie war sehr selbstsicher«, sagte später bei der Kripo eine Verkäuferin aus. »Sie ließ sich den gekauften Pulli sogar noch geschenkmäßig einpacken.«

Das Einmalige an dieser Geschichte: Falsche Fünfhunderter sind bisher in Deutschland noch nie aufgetaucht. Und die »Blüten« waren – wie die Experten zugeben mußten – erstaunlich gut.

»Am erstaunlichsten aber ist«, sagte mir Eduard Zimmermann, »daß sämtliche Blüten von einer einzigen Person abgesetzt worden sind – von dieser blonden jungen Frau.«

Die Banken, bei denen die falschen Fünfhunderter landeten, meldeten die Fälschungen ihren Zentralbanken. Jene gaben es weiter an die Bundesbank. Von dort wurde der Fall an das Bundeskriminalamt weitergegeben.

Dort wurden die falschen Scheine fortan unter der Klassifizierungsnummer »A 1« geführt, und die Bankleute stellten fest, an welchen Merkmalen man sie überhaupt von den echten Fünfhundertern unterscheiden konnte:

Das Wasserzeichen und der in echten Scheinen enthaltene

Sicherheitsfaden waren nur aufgedruckt, die Zahl »500« auf der Vorderseite hatte ein falsches Rot, und die Federn des Bundesadlers auf der Rückseite waren etwas unsauber gedruckt worden.

Über die Blüten-Verteilerin war durch Zeugenaussagen nur so viel bekannt: schätzungsweise 28 bis 30 Jahre alt, spricht hochdeutsch, trägt gelegentlich Perücken, natürliche Haarfarbe wahrscheinlich Blond. In den wenigen Fällen, in denen die Verkäuferinnen den Fünfhunderter nicht wechseln wollten oder konnten, hatte die Frau das Geschäft schnell, aber nicht überhastet verlassen.

Samstags »arbeitete« sie in den Städten, in denen Spiele der Fußball-Bundesliga ausgetragen wurden

Insgesamt war sie bis zum Zeitpunkt der XY-Sendung 60 ihrer Blüten – also 30 000 DM Falschgeld – losgeworden und hatte entsprechend viel Wechselgeld kassiert.

Eduard Zimmermann und Kriminalkommissar Gallep vom Bundeskriminalamt berichteten den Fernsehzuschauern nach dem Film, warum die Polizei inzwischen vermutete, daß die geheimnisvolle Falschgeldverbreiterin im Ruhrgebiet wohnte:

Von montags bis freitags hatte sie meist im Rhein-Ruhr-Gebiet »gearbeitet«. Nur an den Wochenenden war sie auf »große Fahrt« gegangen – merkwürdigerweise in Städte, in denen an diesen Wochenenden Bundesligaspiele stattfanden!

»Es ist also nicht auszuschließen«, sagte Zimmermann, »daß die Frau eine besondere Beziehung zum Fußball hat oder auch nur die billigen Sonderzüge zu den großen Spielen benutzt!«

Kommissar Gallep zeigte in einer Art »Modenschau« die Kleidungsstücke, die von der Frau gekauft wurden »und von denen wir annehmen, daß sie sie gelegentlich auch selber trägt!«

Eine helle Wolljacke mit roten und taubenblauen Streifen um die Taille machte auf einen vierzehnjährigen Zuschauer einen besonderen Eindruck. Er rief als einer der ersten an: »Könnte es nicht sein, daß die

Immer die gleiche Frage: »Können Sie mir einen Fünfhunderter wechseln?«



Nachgestellt im XY-Film: Die »blonde Lady« (Mitte) bringt in einem Lokal einen ihrer Geldscheine unter die Leute

TATORT XY

Frau zu einem Bundesligaklub gehört, der meistens in blau-roten Trikots spielt?»

Entscheidender für die Aufklärung des Falles war jedoch ein anderer Hinweis. Er kam aus Hamburg. Der Anrufer behauptete, die 28jährige Ehefrau eines Druckers sei gelegentlich mit den in der Sendung gezeigten Sachen gesehen worden. Der Drucker und seine Frau seien aber inzwischen aufs Land gezogen, in das kleine niedersächsische Dorf X.

Dort wohnten sie tatsächlich, wie die Polizei vorsichtig feststellte, in einem kleinen weißen Einfamilienhaus am Ortsrand. Der 31jährige Ehemann war tatsächlich Drucker. Seine Frau hatte in Hamburg als Fotolaborantin gearbeitet. Zwei »Idealberufe«, wenn man davon ausging, daß sich das Paar zum Geldfälschen entschlossen hatte.

Der Drucker war — wie die Kripo ermittelte — Teilhaber einer Druckerei gewesen. Der Betrieb hatte Konkurs anmelden müssen, weil man sich mit dem Ankauf von teuren Maschinen übernommen hatte. Aus der Konkursmasse war aber offenbar eine Druckmaschine gerettet worden — und sie war durchaus dazu geeignet, komplizierte Druckwerke — wie beispielsweise Falschgeld — herzustellen!

Genau eine Woche nach der Fernsehfangung griff die Kri-

po dann zu und führte eine überraschende Haussuchung durch: Das junge Ehepaar kam nicht mehr dazu, irgend etwas zu verstecken — und es wurden tatsächlich Druckplatten und noch 60 000 Mark in falschen Fünfhundertern gefunden!

Selbst die Fehldrucke, die beim Anlaufen der Produktion entstanden waren, hatten die beiden Geldfälscher noch aufbewahrt. Nicht mehr auffindbar war die Druckmaschine.

»Die hab' ich leider zurückgeben müssen«, sagte der von Anfang an geständige Gelddrucker. »Weil ich ja immer noch diese Schulden hatte!«

»Eine Frage noch«, sagte der Kriminalbeamte, »interessieren Sie sich für Fußball?«

»Wie kommen Sie denn darauf?« sagte der Mann verblüfft.

»Nun ja«, meinte der Beamte, »wir hatten da so 'ne Theorie... Ist Ihre Frau vielleicht besonders fußballbegeistert?«

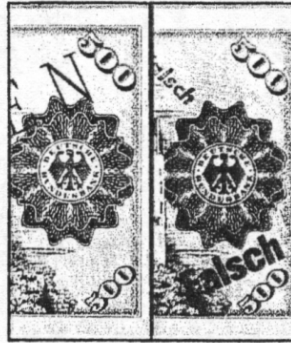
»Sie haßt Fußball!« sagte der Mann. Und er mußte in all seinem Elend lachen, als er erfuhr, daß man unter anderem die Bundesliga-Spielpläne bei der Fahndung nach seiner Frau verwendet hatte.

Inzwischen sieht das Ehepaar seinem Prozeß entgegen, und die Druckplatten der falschen Geldscheine sind in die Asservatenkammer bei der Bundesbank gewandert. Dort werden Fälschungen aus geklärten Fällen zehn Jahre, aus ungeklärten Fällen zwanzig Jahre lang aufbewahrt. Ebenso

Zwei Fünfhunderter, zum Verwechsein ähnlich — aber einer ist ein falscher



Bei der Farbwiedergabe der Zahl »500« hatten die Fälscher auf ihren Scheinen »gemurkst«



Die Federn des Bundesadlers waren auf den falschen Scheinen (r.) unsauber gedruckt

die Druckplatten. Erst dann werden diese Sachen bis auf ein »Museumsstück« vernichtet.

Für die »Deutsche Kriminal-Fachredaktion« in Mainz war der Fall abgeschlossen, nachdem man das Kleid, und die Wollsachen ordnungsgemäß gegen Quittung an die Polizei zurückgegeben hatte.

Eduard Zimmermann kam jedoch vor wenigen Tagen nochmals auf den »DM-Pulli-Fall« zu sprechen: »Du erinnerst dich an die ausgesetzte Belohnung?« fragte er.

»Fünftausend Mark«, sagte ich, »stimmt's?«

»Ja, genau. Wer die nun kriegt, wird zur Zeit noch entschieden. Aber da hat sich, unabhängig davon, ein Kriminaldirektor vom BKA wirklich mal was Hübsches einfallen lassen: Er will die Leute, die hier den entscheidenden Hinweis gaben, demnächst zu einem Besuch in der Bundesdruckerei in Neu-Isenburg einladen!«

»Da, wo das große Geld gedruckt wird?«

»Ja. Allerdings keine »Blüten«, nur das echte!«

Nächste Woche:
Ein 10jähriges Mädchen, freut sich auf seinen Geburtstag, will möglichst schnell von der Schule nach Haus — und läßt sich von einem »netten Onkel« im Auto mitnehmen . . .